

2. Der Vorrang des Sohnes Gottes über Moses und Josua Hebr. 3,1 – 4,13

Generation 3 der ETG Bern, 12.05.2016 - Reihe: Hebräerbrief

Peter Marti

Wir haben letztes Mal mit einer Reihe über den Hebräerbrief begonnen und die ersten zwei Kapitel näher angeschaut. Die Grösse und Einzigartigkeit von Jesus Christus, sein Vorrang über allem und allen ist das Thema des ganzen Briefes. Er ist zugleich ein Lehrbrief wie auch ein praxisorientierter Brief, der damals und heute den Gläubigen hilft, Jesus und sein Erlösungswerk besser zu verstehen und den Glauben zu stärken, stabiler und reifer zu machen.

Die ersten zwei Kapitel haben gezeigt, wie Jesus der Vollender der profetischen Botschaften und auch des Engeldienstes ist und deshalb den Vorrang vor ihnen hat. Wir werden ermahnt, das Heil in Christus ernst zu nehmen. Er ist uns gleich geworden, hat uns angenommen und macht uns zu seinen Brüdern und Schwestern. Aus Dankbarkeit wollen wir auf ihn sehen, auf ihn hören und unser Alltagsleben auf ihn ausrichten.

Nun in der zweiten Bibelstunde geht das Argument über den Vorrang von Jesus Christus weiter mit den Glaubensmännern Mose und Josua Kap. 3,1 – 4,13.

1 Darum, heilige Brüder, die ihr an der himmlischen Berufung teilhabt, schaut auf den Apostel und Hohenpriester, dem unser Bekenntnis gilt: auf Jesus,

2 der - wie auch Mose in Gottes Haus - dem treu ist, der ihn eingesetzt hat.

Moses im Vergleich zu Jesus Christus

In V.1 werden die Adressaten angesprochen mit „heilige Brüder“. Da wird deutlich, dass sie nicht nur von der Abstammung her Juden sind, sondern dass sie einen geistlichen Status haben vor Gott. Sie sind Teil der Gemeinde, des Leibes Christi wie wir und haben eine himmlische Berufung. Immer wieder begegnen wir der Tatsache, dass Christen ein himmlisches Ziel haben, die ewige Gemeinschaft mit Gott.

Der Aufruf heisst, auf Jesus zu schauen. Er ist der treue Hohepriester und eingesetzt vom Vater. Das sollen wir verstehen und ihn vor Augen halten. Wir bekennen uns zu ihm, dem Hohenpriester.

Beide, Moses und Christus, sind ihrem Auftrag treu gewesen, Christus seinem Vater gegenüber und Moses für seine Familie und sein Volk. Soweit sind sie ähnlich.

V.3-6

Im Kontrast ist aber Jesus Christus wichtiger und grösser als Moses. Moses war ein treuer Diener und hat seine Sache gut gemacht, Jesus ist aber der Sohn Gottes, der alles geschaffen hat im Namen des Vaters im Himmel. Moses war ein Typus von Jesus, der von ihm profetisch redete. Jesus Christus hat das alles erfüllt und zu Ende gebracht, was Erlösung und Errettung heisst.

Die Erlösten sind nun Gottes Haus. Sie vertrauen auf Jesus Christus. Ihre Hoffnung ruht in ihm. Und WIR gehören dazu!!!

Die Sünde des harten Herzens wird im Abschnitt V.7-19 beschrieben

7 Darum beherzigt, was der Heilige Geist sagt: Heute, wenn ihr seine Stimme hört,

8 verhärtet euer Herz nicht wie beim Aufruhr, wie in der Wüste am Tag der Versuchung.

- Die Warnung ist dringend (heute)
- Sie hat Autorität (der Heilige Geist Gottes)
- Das Kriterium ist Glaube und Gehorsam dem Wort Gottes gegenüber.

Ein hartes Herz wird unsensibel und es tötet sich selber ab. Es kommt zur offenen Rebellion gegen Gott, obschon das Volk in der Wüste seine Gnade und Durchhilfe ständig erfahren hatte. Nicht glauben wollen kommt zum Ausdruck, dass das Volk immer neue Wunder forderte.

11 Darum habe ich in meinem Zorn geschworen: Sie sollen nicht in das Land meiner Ruhe kommen.

Eigentlich wollte Gott das Volk zur Ruhe führen. Ruhig sein kann man aber nur im Glauben und Vertrauen auf Gott. Seinen Weg suchen und gehen in vollem Vertrauen, dass Gott zum Ziel kommt.

Das wollte das Volk aber nicht und deshalb entfachten die Israeliten den gerechten Zorn Gottes. Sein Verdikt: Diese Generation wird nicht ins verheissene Land kommen – sie wird sterben. Innerhalb von 40 Jahren.

Die Ruhe gibt er denen, die auf seiner Seite stehen und ihm die Ehre geben. Die nächste Generation wird die Verheissung erfüllen und unter der Leitung Gottes und mit Josua vom Land Besitz nehmen.

V.12-16

Aber die Sünde ist verführerisch, gerade für die Gläubigen, die Anteil haben an Christus. Wir sind in ständiger Gefahr, uns ablenken zu lassen und andere Prioritäten zu setzen, nicht auf die Stimme Gottes zu achten. Und deshalb werden wir aufgerufen, einander zu ermahnen --- Das NT ist voll von solchen Ermahnungen, zuerst für uns selber, dann auch für andere.

Aber ehrlich gesagt: Wer will denn das? Wir sind doch erwachsene Christen und entscheiden selber, was wir wollen und was nicht.

Ermahnung ist meistens nicht angenehm, aber hier eindeutig gefordert. Im Sinne, dass jeder und jede wach sein und Dinge ansprechen soll, wenn jemand in Gefahr ist, vom Glauben weg zu gleiten.

Für die Adressaten des Briefes, die Hebräer, die Judenchristen würde es heissen, nicht in die alte Gesetzlichkeit zurück zu fallen, sondern an Christus allein festzuhalten. Sonst wäre die Provokation ähnlich wie damals in der Wüste. Die ganze Generation konnte nicht ins verheissene Land eingehen.

V.17-19

Sie provozierten Gott, sie beleidigten ihn. Deshalb blieben ihre Leichen in der Wüste liegen (17)

Sie fanden die verheissene Ruhe nicht. Damals in der Geschichte des Volkes Gottes wäre es der Schlusspunkt des Prozesses gewesen: Vertrauen auf Gott bis zum Übertritt ins gelobte Land, dann die Aneignung des Landes und dann erst die Ruhe. Sie verloren ihr Leben wegen ihrem Unglauben. So konsequent ist Gott. Verstehen wir?

Und nun Kapitel 4

Jetzt wird eine Freudenbotschaft verkündet, eine Botschaft, die ganz und gar auf dem Wort basiert, auf dem, was Gott selber gesagt hat oder hat aufschreiben lassen unter der Führung seines Geistes. Das finden wir alle bodenständig. Damit können wir etwas

anfangen. Und das Wort ändert sich nicht, es hat Bestand bis ans Ende der Zeit und darüber hinaus.

1 Darum lasst uns ernsthaft besorgt sein, dass keiner von euch zurückbleibt, solange die Verheißung, in das Land seiner Ruhe zu kommen, noch gilt.

Unsere Ehrfurcht vor dem Wort muss immer wieder aktiviert werden. Und es macht uns ernsthaft besorgt, dass viele Menschen diese Ruhe in Gott gar nicht suchen, obschon die Verheissung noch steht. Vielleicht sogar in unserer Familie oder Verwandtschaft. Wie stark ist unser Anliegen, dass sie das Heil in Christus finden und zur inneren und ewigen Ruhe kommen?

Nochmals zitiert der Autor die tragische Aussage Gottes: Sie sollen nicht ins Land meiner Ruhe eintreten. Das war im AT.

Uns – ab dem NT – hat Gott einen neuen Termin gesetzt, lesen wir im V.7. Und dieser Vers hat David um 1000 vor Chr. aufgeschrieben (Ps.95,7):

HEUTE. Heute ist der Termin – Wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet euer Herz nicht.

Im Ps.95 steht das ganze Argument von Hebr.4 schon schwarz auf weiss:

7 Ach, würdet ihr doch heute auf seine Stimme hören!

8 «Verhärtet euer Herz nicht wie in Meríba, wie in der Wüste am Tag von Massa!

9 Dort haben eure Väter mich versucht, sie haben mich auf die Probe gestellt und hatten doch mein Tun gesehen.

10 Vierzig Jahre war mir dies Geschlecht zuwider und ich sagte: Sie sind ein Volk, dessen Herz in die Irre geht; denn meine Wege kennen sie nicht.

11 Darum habe ich in meinem Zorn geschworen: Sie sollen nicht kommen in das Land meiner Ruhe.»

Das HEUTE gilt noch für alle, die Gott durch Jesus Christus in ihr Herz aufgenommen haben und ihm nachfolgen wollen.

Dieser Text wird viel in evangelistischen Situationen gebraucht. Wir meinen, die noch nicht Gläubigen sollten es endlich begreifen, dass heute der Tag des Heils für sie sein könnte. Wahr ist es natürlich, aber nicht aufgrund DIESES Textes. Er spricht Gläubige an, die den Weg nicht gehen. Solche, die Gott kennen, ihn aber wie vergessen haben. Es ist eine brandaktuelle Botschaft hier. Wir sollen unsere Herzen nicht verhärten... Denken wir nach! Der Gedanke ist zentral für uns und unser Zeugnis als Christen zu anderen Menschen.

Gott hatte die Verheissung der Ruhe schon immer bereit, aber er forciert die Menschen nicht in ein Schema, das sie selber nicht wirklich wollen. Das Heil ist immer noch eine Einladung, der einige folgen und andere eben nicht. Genauso, wenn jemand zum Glauben gefunden hat. Wer gibt die Garantie, dass derjenige auch dabei bleibt?

Bei der Generation nach dem Auszug aus Ägypten war es nicht so. Gott sagte: Ihr bleibt in der Wüste vielleicht in mehrfachem Sinn.

Es gibt nun aber durch Gottes unendliche Gnade eine neue Gelegenheit. David hat sie im Psalm antizipiert – vorausgeschaut und erwartet: Jesus ist Mensch geworden und hat uns durch seinen Tod am Kreuz das Heil gebracht. Das Versprechen der ewigen Ruhe gilt für uns – das ist unvorstellbar. Wie Gott am 7. Tag ruhte von seinen Werken der Schöpfung, so dürfen wir schon etwas von dieser Ruhe spüren und dann die volle Ruhe mit Ihm

zusammen erfahren. Wir antizipieren sie auch, wir glauben und schauen voraus, wir erwarten sie. Das ist nicht Vertröstung aufs Jenseits, sondern echte biblische Hoffnung.

In diesem Sinne ist Jesus grösser als Josua. Die beiden heissen eigentlich gleich, Jesus ist die griechische Form des hebräischen Namens Joshua. Jesus Christus musste sich nicht mühsam das Land erkämpfen – manchmal mit Erfolg und oft auch nicht. Er gab sich selber hin gemäss der Schrift, heisst es im 1.Kor.15 am Anfang. Er ist begraben und am dritten Tag auferweckt worden, gemäss der Schrift usw. Es steht alles da, Gott hat das Wort gegeben und er hält es als seinen Plan mit uns ein. Nur bei ihm finden wir die echte Ruhe.

Und so kommen wir zu **einem Höhepunkt** in unserer Auslegung des Hebräerbriefes, zu den Versen 12-13

12Denn lebendig ist das Wort Gottes, kraftvoll und schärfer als jedes zweischneidige Schwert; es dringt durch bis zur Scheidung von Seele und Geist, von Gelenk und Mark; es richtet über die Regungen und Gedanken des Herzens;

13 vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.

Kraftvoll, scharf, dringt durch alles hindurch, trennt, legt offen.

Als eindrückliche Illustration sehe ich im Moment noch meine Herzoperation vom letzten September. Das Herz war defekt – mindestens an drei Stellen. So konnte ich nicht weiter leben. Der Spezialist musste kraftvoll und scharf eindringen, aufmachen und die Defekte offen legen und genau anschauen, dann das Herz reparieren, indem wieder geschnitten wurde, dann genäht und zugemacht. Einfach ist das Ganze nicht, aber notwendig war es. Resultat: Die Probleme an meinem Herzen sind gelöst, Ich lebe wieder und ich gewinne wieder an Kraft und Ausdauer. Ein neuer Lebensabschnitt hat begonnen. Und ich bin dankbar dafür.

Sind nun die 2 Verse über das Wort eher Schreckensbotschaft oder Heilsbotschaft? Haben wir hier vielleicht einen konkreten Grund, warum der Hebräerbrief nicht so oft im Zusammenhang gelesen wird. Viele Christen heute wollen die Botschaft nicht mehr so scharf und durchdringend hören. Nicht von Tod oder Strafe oder Blut oder dem Zorn Gottes und seinem Gericht hören. Es gibt doch angenehmere Themen wie die Liebe, die Fürsorge, die Barmherzigkeit oder die Gnade, die das Unangenehme einfach wegnimmt.

Ganz einfach gesagt: Wir wollen Ostern ohne Karfreitag. Jedes Jahr kommen sie wieder, diese zwei Tage und fordern uns heraus, darüber nachzudenken, was es Jesus gekostet hat, uns zu erlösen und uns seinen Frieden, seine Ruhe zu schenken.

Ich denke auch an den Reformator Luther, der unter seiner eigenen Schuld fast zerbrach und sie nicht los werden konnte. Er las das Wort, er las es genau, er las den Römerbrief Kap.1 hundertmal. Auf einmal ging ihm das Licht auf beim Studium von V.16-17. Nicht er muss sich rechtfertigen, nicht er muss krampfhaft die eigene Sünde ausrotten. Jesus hat es für ihn schon getan. Das ist die Kraft des Wortes, die erlösende Kraft. „Ich tat nichts – er tat alles“, sagte Luther später.

Nun, wir haben die Geschichte gehört, die Warnung an die jüdischen Christen, nicht den gleichen Fehler zu machen wie das Volk in der Wüste. Das Reden Gottes nicht mehr ernst

zu nehmen. Nicht mehr hin zu hören und sich deshalb auch nicht an das zu halten, was Gott sagte. Verhärtetes Herz, defektes Herz. Den Bezug zu David und dem Ps. 95 haben wir gesehen. Das Wort hörten sie, aber verbanden es nicht mit ihrem Glauben – es nützte ihnen nichts (4,2). Sie wollten nicht hören und starben in der Wüste. Keine Ruhe.

Heute würden wir uns sagen lassen, dass wir kein Evangelium LIGHT zulassen wollen, weder privat für uns selber noch in unseren Gemeinden. Das Wort ist dann nicht mehr kraftvoll, es nützt auch uns nichts, wenn wir es nur hören, es aber nicht mit unserem Glauben verbinden.

Die zwei Verse sollen uns nicht zerschlagen, sondern uns die Kraft des Evangeliums so plastisch darstellen, dass wir das Wort nicht nur hören, sondern dass wir es auch befolgen wollen. Hören zum Befolgen!

Vier Dinge über die Kraft des Wortes:

1. Gottes Wort ist lebendig

Wenn Gott selber ein lebendiger Gott ist (3,12), dann auch sein Wort, das wir von ihm nicht trennen können. Johannes sagt ja am Anfang des Evangeliums, dass Jesus der Logos ist, das Wort. Er selber IST die Botschaft.

Vorerst sind wir von Gott getrennt und wissen nichts von seiner gnädigen Erlösung. Wir Menschen müssen erst Kenntnis haben von dem, was Jesus für uns getan hat – die Bibel lesen, informiert werden, mündlich oder schriftlich. Johannes schreibt am Ende seines Evangelium, dass diese Dinge geschrieben wurden, „damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, und dass ihr Leben habt in seinem Namen“.

Lest die Bibel, immer wieder, systematisch Buch für Buch. Ich tue es schon jahrelang und entdecke immer wieder Neues. Irgendwann greift der Heilige Geist auf das, was wir schon wissen und benutzt es, um uns geistlich wachsen zu lassen.

Das brauchen wir, auch wenn wir schon Jahrzehnte gläubig sind.

2. Gottes Wort ist aktiv

Es hat Kraft. Jesaja 55 sagt, dass dieses Wort nicht leer zurückkommt ohne auszurichten, wofür Gott es bestimmt hat. Das ist der Wunsch und das Gebet jedes Predigers, dass das Wort, das er weitergibt, seinen Zweck, sein Ziel in den Herzen der Gläubigen erreicht. Weil es lebendig und kraftvoll ist.

Wir wollen das Wort annehmen und nicht verdrehen oder ihm sogar widerstehen. Der Widerstand bewirkt, dass wir Gottes Stimme nicht mehr hören und dadurch unser Ziel verfehlen.

3. Gottes Wort ist scharf und dringt durch alles hindurch

Da geht es nicht darum, genau zwischen Seele und Geist zu unterscheiden, sondern zu wissen, dass das Wort bis in meine innerste Identität durchdringen soll, um mein Wesen zu verändern. Nicht um mich zu schädigen, viel mehr um mich zu heilen.

Wenn meine Herzklappe nicht repariert wird, sterbe ich. Wenn ich den Chirurgen einschneiden lasse, kann das Herz seine Funktion wieder erfüllen. Das ist mein Bild.

J.B. Lightfoot, ein englischer Theologe des 19.Jh. sagt: „Das scharfe Schwert des Wortes Gottes heilt erst umfassend, wo es tief verwundet hat und bewirkt Leben nur dort, wo es

zuerst getötet hat“. Das ist ein harter Brocken, nicht wahr? Sind wir bereit, das Wort so zu verstehen? Die Bibel ist ein gefährliches Buch. Richtig gelesen wird es mich schneiden, stechen, verletzen. Aber nur, um nachher Heilung und Leben zu bewirken.

4. Gottes Wort ist autoritativer Richter über unsere Gedanken und den Motivationen unseres Herzens

Das Wort oder auch Gott selber kennt nicht nur unsere äussere Seite, was wir tun und wie wir uns vor anderen Menschen geben oder erscheinen wollen. Ihm bleibt nichts verborgen und er beurteilt uns auch gemäss dieser Erkenntnis. Das kommt auch im 13. Vers zum Ausdruck:

13 vor ihm bleibt kein Geschöpf verborgen, sondern alles liegt nackt und bloß vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schulden.

In der heutigen Zeit der Informatik haben wir Angst vor dem gläsernen Menschen, von dem man alles sieht und weiss. Wehe, ihr wüsstet, was bei mir alles drin steckt... Und es kommt vor, dass wir einen Menschen kennen, bei dem wir noch nie etwas Schräges entdeckt hätten, ein idealer Mensch sozusagen. Gott und sein Wort ist da gründlicher und genauer. Dieser ideale Mensch gibt es gar nicht.

Paulus sagt, dass der natürliche Mensch nicht imstande ist, etwas wirklich Gutes zu tun oder gut zu sein. Was gut ist, kommt von ihm, der sich für uns hingegeben hat.

Deshalb brauchen wir nicht Angst zu haben, wenn Gott alles sieht und beurteilt.

- Unser Bestreben ist, so zu leben, dass es ihm gefallen kann.
- Halten wir das Wort Gottes hoch. Es gibt uns besseren Rat als die ungläubige Welt.
- Lesen und studieren wir dieses Wort, auch mal wieder der 119. Psalm mit seinen 176 Versen über das Wort.
- Setzen wir uns ehrlich damit auseinander mit offenem Herzen Gott gegenüber.
- Bitten wir um Vergebung für die Dinge, die in Gottes Licht nicht bestehen können und danken wir dafür, dass er uns reinigt durch sein Opfer am Kreuz.
- Lernen wir aus dem Wort, nicht die gleichen Fehler zu machen, sondern dass der Heilige Geist uns bewahrt und uns zu einem reiferen Leben mit Gott führt, einem Leben, das ihn ehrt.

In Ps.46,11 spricht uns Gott direkt an und sagt: Seid still, lasst ab, wehrt euch nicht, seid ruhig (verschiedene richtige Übersetzungen des hebr. harpu) **Seid ruhig und erkennt, dass ich Gott bin!**

AMEN